

es ausdrückte, den Geheimnissen der russischen Seele nahe zu kommen, denn Rußland, so meinte Anet, dürfe man nicht von Europa, nur von Asien her betreten. Rußland und die Gestaltung der russischen Frau sollte aber seinem Schaffen den Höhepunkt bringen — die Romane Ariane und Lydia, der Novellenband Russische Frauen — und so sehen wir wieder, wenn auch diesmal mehr äußerlich, die enge Verquickung seiner eigenen künstlerischen Entwicklung mit seinen Kunststudien, die ihn über Amerika nach Persien führten und seiner Tätigkeit als Kunstsammler, die ihn immer wieder auf viele Monate nach Persien zurückbrachte und ihm vertrautere Einblicke in das persische Volksleben ermöglichte, als sie bloßen Vergnügungsreisenden offen stehen. Denn seine persischen Kreuz- und Querfahrten hatten tatsächlich auch sehr prosaische Gründe: er legte sich eine reiche Sammlung persischer Kunstgegenstände an — Ausgrabungen, Teppiche, Skulpturen, Fayencen und vor allem Miniaturen, in denen er ein Experte war, bei dem sich mancher Kunsthändler später Rat holte — von denen er stets, wenn er nach Paris zurückkehrte, einen Teil mit beträchtlichem Nutzen verkaufte, wodurch er die Kosten seiner Reisen, abgesehen von den Vorträgen, die er hielt und den Artikeln, die er schrieb und die später in einem, in deutscher Sprache noch unveröffentlichten Band, „Feuilles Persanes“ gesammelt erschienen, reichlich deckte. In diesem Buch schilderte er auch in humorvoller Weise das zähe Feilschen mit den Antiquitätenhändlern Asiens, das leidenschaftliche Jagdfieber des Sammlers und seinen Besuch bei den Ausgrabungen von Rhagä. (Siehe Nr. 19 vom

Oktober 1927 und Nr. 1 vom Jänner 1928 der „Internationalen Sammler-Zeitung“. Anm. d. Red.) Persien wurde ihm zur hohen Schule der praktischen Anwendung seiner Kunstgelehrsamkeit und seine Pariser Wohnung zeugte von dem großen Verständnis und dem kultivierten Geschmack, die ihn bei der Auswahl der persischen Kunstgegenstände leiteten. In einem viel später erschienenen Roman („Im Banne Asiens“, 1927) kehren reizvolle Reminiszenzen an sein Leben in Persien wieder und auch der Aufbau und die Stimmung des ganzen Buches konnten nur einem Verfasser gelingen, der, wie Anet, die Gabe hatte, fremdes Leben zu belauschen und zu begreifen.

Seine Beschäftigung mit Fragen der Kunst und sein Sammeleifer führten ihn auch zu den berühmten Ausgrabungen an den Ufern der Vézère, in die Grotten von Tayac, an deren Felswänden eingeritzte Bildwerke aus der Renntierzeit aufgedeckt wurden, die mit als älteste Zeichen menschlicher Kunstbetätigung gelten. Anet hat in seinem Buch „Ende einer Welt“ um diese Grotten den packenden Roman des Niederganges eines Volkes erdichtet und auch dieses kühne Werk verdankt nur seinen Kunststudien und seinem tiefen Eindringen in die Materie sein Entstehen.

Claude Anet konnte mit Recht stolz von sich sagen, daß er zu den meistgelesenen Autoren seiner Zeit gehörte. Aber wenige seiner Leser wissen, wie sehr die kunstgeschichtlichen Studien seiner Jugend, und ihre ihm vom Leben diktierte praktische Anwendung als Sammler, seine Werke beeinflussten und wie eng sie mit seinem ganzen literarischen Werdegang verknüpft sind.

## Die Frühjahrsauktionen bei C. G. Boerner in Leipzig.

C. G. Boerner in Leipzig bereitet drei ganz ungewöhnliche Versteigerungen von Kupferstichen und Handzeichnungen vor, die vom 27. bis 30. April stattfinden werden. Zunächst eine berühmte Dürer-Sammlung, und zwar das Kupferstichwerk aus dem Besitz der im verflorbenen Herbst verstorbenen Frau Professor Blasius in Braunschweig, dessen Versteigerung bei Boerner nach einer Bestimmung der Erblasserin erfolgt. Ueber den gesamten Dürer-Schatz, den Bernhard Hausmann in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gesammelt und seiner Enkelin hinterlassen hat, wurde seinerzeit in der „Internationalen Sammler-Zeitung“ berichtet. Hausmann ist der Verfasser des bekannten deutschen wissenschaftlichen Kataloges der Graphik Dürers, der noch heute in Gebrauch ist. Die Familie Blasius hat dieses kostbare Erbe treu bewahrt und wird auch weiterhin die Zeichnungen Dürers und das Holzschnittwerk behalten. Hausmann machte seine ersten Erwerbungen im Jahre 1806. Viele seiner Hauptblätter stammen aus einer Sammlung der Herzoge von Braunschweig, die noch während der westphälischen Herrschaft verkauft wurde. Er hat dann später jahrzehntelang gesammelt und verbessert. Seine letzten Erwerbungen fallen in den Beginn der 60er Jahre. Besonderen Wert legte Hausmann auf Blätter mit den frühesten Wasserzeichen, deren Bedeutung er ja als erster erkannt und in seinem Handbuch festgelegt hat.

Es trifft sich gut, daß zu diesem Kupferstichwerk eines der bedeutendsten Holzschnittwerke Dürers tritt, das in deutschem Privatbesitz existiert. Auch hier beste Qualitäten. Viele Blätter stammen aus der Sammlung Vincent Mayer's, die kurz nach dem Kriege aufgelöst wurde und deren Dürer-Holzschnitte berühmt waren. Zur Charakterisierung der

Sammlung sei noch erwähnt, daß hier drei Holzschnitt-Folgen Dürers, das Marienleben, die große Passion, die kleine Passion in herrlichen vollrändigen Exemplaren kostbarer Probedrucke vorliegen. Solche Folgen gehören bekanntlich zu den am höchsten bezahlten Stücken des Dürer-Werkes.

Die zweite Sammlung, die Kupferstiche des 15. bis 18. Jahrhunderts umfaßt, würde allein schon eine sensationelle Versteigerung abgeben. Hier finden sich größte Seltenheiten auf allen Gebieten. Am erstaunlichsten ist dabei das 15. Jahrhundert vertreten, und zwar nicht mit den landläufigen Blättern von Schongauer und Meckenem, sondern mit deutschen und italienischen Inkunabeln des Kupferstichs, die aus einem alten Fürstenbesitz stammen und zu den gesuchtesten Blättern alter Graphik gehören, an der Spitze nicht weniger als vier Blätter des Meisters E. S., drei davon, die Patene und zwei große gotische Buchstaben in herrlichen Exemplaren. Die größte Seltenheit dürfte ein großes Blatt des Bildhauers Veit Stoss sein, der in geistvoller Weise nur einige wenige Blätter stach, die es wiederum nur in wenigen Exemplaren gibt. Dieses hier ist eine Auferweckung des Lazarus, auch dem Format nach seine bedeutendste Arbeit. Unter den Holzschnitt-Inkunabeln ist ein jüngstes Gericht zu nennen, schon dem Format nach ein ganz ungewöhnliches Blatt, das aus der Mitte des Jahrhunderts herrührt, und ein bedeutendes Schrotblatt, ein Schmerzensmann, den man dem Meister der Aachener Madonna zuschreibt.

Unter den Italienern seien zwei berühmte Blätter genannt: das sogenannte Templum Pilati, das für den bedeutendsten Florentiner Stich des Quattrocento in „feiner Manier“ gilt, und das